Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **50 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literaturbesprechungen

Zur Theorie vom Regionalbewusstsein

POHL, Jürgen: Regionalbewusstsein als Thema der Sozialgeographie. Theoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen am Beispiel Friaul. Münchener Geographische Hefte Nr. 70, 276 S., 10 Abb., 17 Tab., 8 Fotos, Geograph. Institut der Technischen Universität München, 1993; DM 68.--.

Jürgen Pohl hat sich in den letzten Jahren in umfassender Weise mit den Fragen um eine angemessene Forschungskonzeption der Sozialgeographie beschäftigt. Mit "Geographie als hermeneutische Wissenschaft" hat er bereits 1986 die theoretische Grundlagenarbeit für das breit angelegte Forschungsprogramm "Regionalbewusstsein" geleistet, dessen Argumentationslinie nun präzisierend weitergeführt wird. Gleichzeitig präsentiert er auch die Resultate von empirischen Untersuchungen des friaulischen Regionalbewusstseins. Beide Teile umfassen je drei Kapitel.
Im "Theorieteil" geht der Autor, im Sinne eines Problemaufrisses, zuerst auf das aktuelle "Interesse am Regionalen" ein, diskutiert dann das "regionalistische Paradigma" im Spannungsfeld "zwischen Aufklärung und Romantik" und setzt sich schliesslich ausführlich mit dem Verhältnis zwischen "Regionalen Gemeinschaften und der (Welt)-Gesellschaft" auseinander. Der "Empirieteil" beginnt mit einer Darstellung des Friauls als Ausgangspunkt für die "Untersuchung des Regionalbewusstseins", unterscheidet dann zwischen verschiedenen "Formen des Regionalbewusstseins" und geht dann ausführlich auf das "Regionalbewusstsein nach dem Erdbeben" ein.
Bereits ein erster Blick auf die Titel der Hauptkapitel lässt vermuten, dass der Autor das Regionalbewusstsein für etwas Regionales hält, das sowohl erdräumlich eindeutig lokalisierbar, als auch die spezifische Ausprägung territorialer Bedingungen ist. Gleichzeitig wird aber auch die Hoffnung auf die Entwicklung einer systematischen Argumentation und kategoriellen Erschliessung des thematisierten Problemfeldes geweckt; dies umso mehr, als Pohl zur bisherigen Auseinandersetzung um die Erforschung von "Regionalbewusstsein" kritisch festhält, man könne "aufgeworfene Probleme nicht dadurch lösen, (indem) man die Autorität eines Luhmann- oder Popperzitates mit einem solchen von Schütz oder Habermas aufzuwiegen versucht" (S. 15).
Diese Erwartung wird jedoch enttäuscht. Statt dessen wird die Existenz und die Notwendigkeit von "Regionalbewusstsein" beschworen, ohne dass einsichtig wird, weshalb dem unbedingt so sein sollte. In Pohls Darstellung wird Herders theoretische Argumentationslinie in bezug auf einen materiell determinierten, völkisch-regionalistischen Holismus – im Stile des "Volksindividuums" – zur Idee eines individuellen, räumlich motivierten Regionalbewusstseins, das er letztlich als Forschungsgegenstand der Sozialgeographie propagiert. Es wird nicht ganz klar, ob in dieser Forschung eine alltagsweltliche Relevanz gesehen wird, ob sie ein konservatives Weltbild stützen soll, oder ob sie bloss die Konzeption des Faches als raumwissenschaftliche Sozialforschung stützen soll.
Die von Pohl propagierte "Regionalbewusstseins-Forschung" ist insgesamt als Antwort auf Bahrenbergs (1987) und Hards (1987a; 1987b) Ablehnung früherer Formen von "regionaler Bewusstseins-Forschung" zu sehen. Deren Haltung ist für ihn Ausdruck der Verbundenheit mit jenen Prinzipien der Aufklärung, der Moderne (S. 28ff.; 48f.), die zur globalen Einheitskultur geführt hätten und die sich auf wissenschaftlicher Ebene im Ideal der Verallgemeinerung äusserten (S. 24). Demgegenüber verweist Pohl sowohl auf die Existenz von Regionalbewusstsein, als auch auf die zunehmende Bedeutung regionaler Gemeinschaften (61ff.) als Ausdruck des "Kampfes gegen das 'despotische Glattbügeln regionaler Besonderheiten'" (S. 43). Das Regionalbewusstsein wird in diesem Zusammenhang "als eine spezifische Form des Gemeinschaftsgedankens (...) auf territorialer Grundlage" (S. 70) eingestuft. Die Aufgabe der Sozialgeographie besteht für ihn auch in der Thematisierung "der Wahrung der Herkunftsidentität" (S. 46) und soll so zumindest indirekt zur Erhaltung von regionalen Gesellschaften beitragen. Was gemäss Herder, dessen Weltsicht auf so wundersame Weise das klassische Paradigma der Geographie stützt, der Fall sein soll, ist von der

Sozialgeographie nicht nur nachzuweisen, sondern auch zu erhalten.
Als Gegenprogramm zu wissenschaftlichen Verallgemeinerungsanliegen cartesianisch motivierter Wissenschaft soll Regionalbewusstsein zum Gegenstand idiographisch orientierter Sozialgeographie gemacht werden (S. 13). Ihr kommt somit auch die Aufgabe zu, den modernistischen Vereinheitlichungstendenzen entgegenzuwirken. Und in diesem Kontext beruft sich denn Pohl auch auf die post-moderne These von der "Pluralität der Lebensformen" (S. 239), und zwar gemäss den Herder'schen Prämissen im Sinne der Förderung regional differenzierter "Volksgeister" bzw. der Vielfalt regionaler Kulturen.

Der "Überbau" der Regionalkultur bildet gemäss Pohl (S. 93ff.) das Regionalbewusstsein. Es wird "als eine spezifische Form des Gemeinschaftsgedankens aufgefasst. Regionalbewusstsein kann man als einen 'Gemeinschaftsglauben' auf territorialer Basis einstufen und als eine Art räumlich orientierte Variante des Ethniebewusstseins ansehen" (S. 70). Die ethnische bzw. völkische Zugehörigkeit ist für Pohl denn auch eine privilegierte Möglichkeit zum Erwerb des Regionalbewusstseins: "Erst eine gewisse Dauerhaftigkeit des Wohnsitzes in der Region, insbesondere wenn man seit Geburt (oder gar die Vorfahren [sic!]) in der Region ansässig ist, gibt der Regionszugehörigkeit eine gewisse Würde, die sie in die Nähe der Abstammungszugehörigkeit rückt" (S. 71). Auf dem Hintergrund der Argumentation, dass Regionalbewusstsein völkisch und territorial verwurzelt sei, ist denn wohl auch die raumwissenschaftliche Vorstellung zu sehen, dass sich die Erforschung von "Regionalbewusstsein" mit Massstabsproblemen konfrontiert sehe und daß eine Möglichkeit der räumlichen Lokalisierung von bestimmten Bewusstseinsformen bestehe.
Die Konsequenzen dieser Forschungskonzeption finden denn auch in einem der zentralen Ergebnisse der umfassenden und sorgfältig durchgeführten empirischen Untersuchungen ihren Ausdruck: "Eine Verwurzelung in der Regionalkultur hat der ältere, weniger gebildete Friauler, der sein Leben vorwiegend im Dorf verbringt, das im ländlichen, gebirgigen Norden des Untersuchungsgebietes liegt" (S. 231). Angesichts der aktuell weltweit auftretenden völkisch und nationalistisch motivierten Konflikte ist es tröstlich, dass die empirische Untersuchung der Herder'schen Konzeption von "Regionalbewusstsein" lediglich so marginal nachgewiesen werden kann. Mit diesem – für den Forschungsansatz wohl recht ernüchternden – Resultat wird aber auch offensichtlich, auf welch randständige, prä-moderne Phänomene die traditionelle, raumzentrierte sozial-/kulturgeographische Forschung beschränkt bleibt und wie sehr sie damit für spät-moderne Wirklichkeitsbereiche an Relevanz einbüsst.

Literatur

Bahrenberg, G.: Unsinn und Sinn des Regionalismus in der Geographie. In: Geographische Zeitschrift, 75. Jg., Heft 3, 1987, S. 149–160

Hard, G.: "Bewusstseinsräume". Interpretationen zu geographischen Versuchen, regionales Bewusstsein zu erforschen. In: Geographische Zeitschrift, 75. Jg., Heft 3, 1987a, S. 127–148

Hard, G: Das Regionalbewusstsein im Spiegel der regionalistischen Utopie. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 7/8, 1987b, S. 419-440

Pohl, J.: Die Geographie als hermeneutische Wissenschaft. Münchener Geographische Hefte, Nr. 52, Kallmünz/Regensburg, 1986

GH 2/95 Benno Werlen, Zürich

MONDADA Lorenza/ PANESE Francesco/ SÖDERSTRÖM Ola (Hrsg.): Paysage et crise de la lisibilité. Colloque international de Lausanne 30.9. - 2.10.91. 379 S., zahlr. Fig., Tab. und Fotos, Institut de Géographie, Université de Lausanne, 1992.

Es gibt wenige Bücher aus der Schweizer Geographie, die zum Thema Landschaft so Substantielles und Qualitatives beizutragen haben, wie dieser Band mit den Beiträgen eines internationalen Kolloquiums, das im Herbst 1991 in Lausanne durchgeführt wurde. Doch gerade vor dem Hintergrund, dass im Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft zur Zeit das Landschaftskonzept Schweiz erarbeitet wird, ist dieser Band mit seiner Vielzahl von sehr stimulierenden, intellektuell fordernden Beiträgen eine Fundgrube für die an Landschaftstheorie interessierten LeserInnen.

Es fällt schwer, aus den 22 Beiträgen, die in *humanistic geography* oder gar *personal geography* angesiedelt werden können und auf qualitativen, semantischen sowie historischen Betrachtungen beruhen, für diese Buchbesprechung eine

Auswahl zu treffen. Man kann sich durch seine Interessen leiten lassen und findet neben den mehrheitlich schweizerischen Beiträgen auch Artikel von bekannten Autoren aus der Angelsächsischen Geographie (z.B. James S. Duncan) oder aus der neuen Italiener Schule (Franco Farinelli) Persönlich ist mir neben den Beiträgen von Farinelli ("l'esprit du paysage"), Nadir Boumaza ("paysages urbains périphériques: crise, identité, fabrication urbaine"), Charles Hussy ("la fission de la valeur comme loi de décroissance de la lisibilité: essai sur l'évolution du paysage") und Lorenza Mondada et al. ("l'effet paysager") vor allem auch der Beitrag von Bernard Debarbieux ("produire, comprendre, ressentir: pour une approche globale du paysage" aufgefallen. Debarbieux beschreibt, wie sich im Zuge der Evolution der westlichen Kultur verschiedene Umgangs- und Erkenntnisformen zur Landschaft zu einem spannungsvollen, gleichsam schizophrenen Nebeneinander entwickelt haben. Er identifiziert zudem verschiedene Möglichkeiten zur Lösung dieser Spannungen (z.B Rückzug auf den Schutz von Relikten, Erarbeitung neuer "codes de lisibilité adaptés aux nouveaux paysages").
Eine Herausforderung an die AutorInnen besteht meiner Ansicht nach darin, dieses in diesem Buch gesammelte Denken in den Kontext des praktischen Landschaftsschutzes zu übersetzen oder zumindest mit den im Landschaftsschutz üblichen Rahmenbedingungen in Beziehung zu setzen. Nur auf diese Weise lässt sich diese wichtige Geographie von einer betrachtenden Wissenschaft wieder zu einer emanzipierten (Habermas), gestaltend-verändernden Wissenschaft entwickeln.

GH 2/95 Pierre Walther, Bern

VOGG Reiner: Landschaftsökologische Raumgliederung des sahara-sahelischen Nordens der Republik Mali (Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Satellitendaten zur Erfassung geoökologischer Gefügemuster). Erdwissenschaftliche Forschungen Band 28, 194 S., 35 Abb., 20 Karten, 26 Tab., Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1992, DM 148.--.

Die tages- und jahreszeitlichen Unterschiede in Struktur, Erscheinungsbild und Input-Output-Relationen dynamischer Geosysteme stellen eine wesentliche Komponente landschaftsökologischer Forschung dar, der bis anhin aber noch viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Entsprechende Untersuchungen sind jedoch, ganz besonders in Übergangszonen mit ausgeprägten Klimaschwankungen, eine unerlässliche Voraussetzung für Aussagen über Verhalten, Belastbarkeit, Stabilität resp. Labilität von Ökosystemen. Die Satellitenfernerkundung kann hierbei einen ganz erheblichen Beitrag zur Erfassung derartiger landschaftsökologischer Prozesse leisten, in synergetischer Ergänzung zur geoökologischen Geländearbeit, bei der zumeist nur die stabilen Merkmale eines Geosystems kleinflächig gemessen werden können.
Vogg untersucht diese Zusammenhänge exemplarisch anhand der besonders gefährdeten Sahelzone im nördlichen Mali, wobei dem Aspekt der Dürre eine zentrale Rolle beigemessen wird. Wichtigstes Thema ist deshalb die Erarbeitung einer angemessenen Methode, basierend auf geoökologischer Feldarbeit und Satellitenfernerkundung, zur landschaftsökologischen Erforschung arider Gebiete. Sie besteht aus einem Monitoring der geoökologischen Gefügemuster und einer Quantifizierung der Veränderungen in der Regenzeit-Trockenzeit-Sequenz.
Als Datenmaterial dient vor allem Landsat-MSS, ergänzt durch NOAA - AVHRR. Es ist positiv anzumerken, dass nicht allein die Möglichkeiten, sondern auch die Grenzen der Satellitenfernerkundung aufgezeigt und diskutiert werden. Die ungenügende räumliche Auflösung erweist sich dabei als besonders kritische Grösse. Allerdings fällt auf, dass Angaben über die Genauigkeit der erzielten Klassifikationsergebnisse weitgehend fehlen.
Gesamthaft gesehen wird ein tragfähiger methodischer Ansatz an einem aktuellen Untersuchungsobjekt sorgfältig angewandt und interessante Ergebnisse erzielt. Darauf basierend lassen sich fundierte Erkenntnisse und Lösungen sowohl für praktische Aufgaben, z.B. den Aufbau von Frühwarnsystemen, als auch für die landschaftsökologische Grundlagenforschung ableiten. Eine systematische Weiterführung der Untersuchungen unter Einbezug anspruchsvollerer Bildverarbeitungsverfahren, hochauflöslicheren Satellitendaten und der GIS-Technologie wäre dementsprechend wünschenswert.
Die Arbeit bildet nicht nur eine ausgezeichnete Grundlage für den Einsatz der Satellitenfernerkundung in landschaftsökologisch kritischen Gebieten, sondern fällt ebenso sehr durch die sorgfältige, gut dokumentierte und drucktechnisch ausgezeichnete Qualität des Buches auf.

GH 2/95 Harold Haefner, Zürich